

Julia

Reich & Schön

CORA
Verlag

A romantic couple embracing outdoors. The woman is in the foreground, smiling with her eyes closed, wearing a white top. The man is behind her, also smiling, with his face close to hers. The background is a soft-focus green landscape with sunlight filtering through the trees.

PENNY ROBERTS

Über den Wolken von Bali

**ÜBER DEN WOLKEN
VON BALI**

IMPRESSUM

Über den Wolken von Bali erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2014 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
für Penny Roberts: „Über den Wolken von Bali“

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA SOMMER SPEZIAL
Band 1 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

Umschlagsmotive: Tom Merton / Getty Images

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733737894

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

PROLOG

Der Strand war blütenweiß, gesäumt von Kokospalmen und türkisfarbenem Wasser, das so klar war, dass es schon beinahe unwirklich erschien. Über allem spannte sich der strahlend blaue Himmel, an dem nicht eine einzige Wolke zu sehen war. Ein Bild wie von einer Ansichtskarte.

Und leider handelte es sich auch nur um eine solche.

Seufzend legte Allison die Karte zurück auf den runden Cafétisch, an dem sie zusammen mit ihren beiden Drillingsschwestern saß. Ringe aus angetrocknetem Milchschaum, Krümel und die zusammengeknüllte Papierumhüllung eines Muffins zierten die Oberfläche. Die Luft war erfüllt vom lauten Summen und Zischen des Kaffeeautomaten und den Gesprächen der anderen Gäste der Caféhauskette.

„Ich hab’s mir überlegt. Ich mache das nicht!“, stellte Allison energisch klar, ohne ihre beiden Schwestern anzusehen.

„Du hast Tante Tillys Brief doch gelesen“, entgegnete Amelia kühl. Immer wenn Allison sie anschaute, hatte sie das Gefühl, in einen Spiegel zu blicken. Obwohl sie keine eineiigen Drillinge waren, waren Amelia und sie sich im Gegensatz zu Anne unglaublich ähnlich – zumindest rein äußerlich. „Es ist ihr letzter Wunsch. Das ist doch wirklich nicht so schwer, oder?“

Typisch Amelia. Sie war nur zwei Minuten älter als Allison. Woher nahm sie das Recht, sich ihr gegenüber so herablassend zu verhalten? Aber das war ja im Grunde nichts Neues. Allison hatte schließlich seit jeher im Schatten ihrer beiden Schwestern gestanden. Der selbstbewussten Amelia und der vorlauten Anne.

Sie war immer die Stille, die Ängstliche gewesen. Die, die beim Schulsport als Letzte gewählt wurde, weil sie so schüchtern und zurückhaltend war. Die graue Maus, die die Jungs nie auch nur eines zweiten Blickes gewürdigt hatten. Die Langweilerin, der Bücherwurm – die Liste ließ sich endlos fortsetzen.

Der einzige Mensch, der sie alle drei immer gleich behandelt hatte, war Tante Tilly gewesen.

Und Tante Tilly war jetzt tot.

Tränen stiegen Allison in die Augen, doch sie blinzelte sie fort. Sie hatte bei der Beisetzung vorhin auf dem Friedhof schon genug geweint. Ihre Tante hätte nicht gewollt, dass sie unglücklich waren. Das hatte sie in dem Brief, den sie ihren drei Nichten hinterlassen hatte, mehr als deutlich gemacht. Außerdem hatte sie sich gewünscht, dass Allison, Amelia und Anne sich wieder miteinander versöhnten – und darüber hinaus noch ein paar andere Dinge, die, wie sich herausgestellt hatte, sogar noch unmöglicher zu realisieren waren.

Die Drillinge waren schon als Jugendliche nicht mehr besonders gut miteinander ausgekommen. Doch Tante Tilly hatte alles noch zusammenhalten können. Bei ihr waren sie aufgewachsen, nachdem ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben gekommen waren. Damals waren die Mädchen gerade einmal vier Jahre alt gewesen. Ihre Tante hatte stets zwischen den drei ungleichen Schwestern vermittelt und die Friedensstifterin gespielt.

Bis zu dem Moment, an dem dies schlichtweg nicht mehr möglich gewesen war. Und schuld an allem war ein Mann.

Callum.

Hastig schob Allison die Erinnerung an jene schlimme Zeit in ihrem Leben beiseite. Fest stand, dass sie Tante Tilly sehr viel verdankte. Und deshalb war sie auch gern bereit, ihren

Teil dazu beizutragen, dass ihre letzten Wünsche erfüllt wurden.

Aber nicht ausgerechnet so!

„Sei nicht so selbstsüchtig“, tadelte Anne und strich ihr langes rabenschwarzes Haar über die Schulter zurück. „Du wirst doch Tante Tilly zuliebe ein einziges Mal über deinen Schatten springen können.“

Panik stieg in Allison auf, wenn sie auch nur daran dachte!

„Ihr versteht das nicht“, stieß sie heiser hervor. „Ich kann das wirklich nicht tun. Es geht nicht. Einfach unmöglich!“ Wenig hoffnungsvoll blickte sie ihre Schwestern an. „Kann ich nicht einfach irgendetwas anderes tun? An einem Ort, an den zu gelangen ich nicht in eine solche Höllenmaschine steigen muss?“

Anne und Amelia schüttelten simultan die Köpfe. „Du warst einverstanden. Sei doch froh, Alli. Bali soll zu dieser Jahreszeit wunderschön sein. Du hättest es wirklich schlechter treffen können ...“

Es gab drei Orte, an die ihre Tante vor ihrem Tod gern noch gereist wäre. Von diesen hatte sie Ansichtskarten besorgt, die sie ihrem Abschiedsbrief beigelegt hatte. Jenem Abschiedsbrief, den Allison jetzt noch einmal zur Hand nahm.

Meine Lieben,

in den vergangenen Monaten, als ich wegen meiner Therapie kaum mehr das Haus verlassen konnte, habe ich sehr viel nachgedacht. Über mein Leben, meine Wünsche – und über euch.

Ich habe immer versucht, zwischen euch zu vermitteln. Leider kann ich euch nun nicht mehr zur Seite stehen. Daher muss ich mich darauf verlassen, dass ihr selbst einen Weg findet, miteinander Frieden zu schließen.

Ebenso wie ich mich darauf verlasse, dass ihr mir einen weiteren Wunsch erfüllt.

Drei Eigenschaften gibt es, die mich in meinem Leben vorangebracht haben: Mut, Zuversicht und die Fähigkeit, anderen ihre Fehler zu vergeben. Leider habe ich zu spät erkannt, wie wichtig diese Charakterzüge wirklich sind. Ein Fehler, den ich euch gern ersparen möchte. Und deshalb bitte ich euch, Folgendes für mich zu tun: Seht furchtlos eurer größten Angst ins Auge. Seid zuversichtlich, auch wenn es euch unmöglich erscheint, und vergebt denen, die euch Unrecht zugefügt haben ...

Allison schluckte. Sie wusste wirklich nicht, ob es ihnen gelingen würde, sich miteinander auszusöhnen. Wenn sie ehrlich war, zweifelte sie daran. Ja, sie konnte nicht einmal sagen, ob sie es wirklich wollte.

Umso mehr musste sie versuchen, alles andere zu tun, worum Tante Tilly sie gebeten hatte. Und deshalb blieb ihr nur eines: die Zähne zusammenzubeißen und sich ihren Ängsten zu stellen.

„Also schön“, stieß sie gepresst hervor. „Ich werde es versuchen.“

1. KAPITEL

Am liebsten wäre sie gar nicht mehr aus der Bordtoilette herausgekommen.

Allison Weatherspoon konnte kaum zählen, wie oft sie während des fast fünfstündigen Flugs von London nach Bali schon in einem der Waschräume verschwunden war.

Aber immer noch besser, als vor sämtlichen Mitreisenden zu ...

Sie betätigte die Spülung, ließ sich noch eine Weile kaltes Wasser über die Handgelenke laufen, was ihrem Kreislauf guttat, und betrachtete währenddessen im Spiegel über dem kleinen Waschbecken ihr Gesicht. Ein Wunder, dass sich ihretwegen noch niemand erkundigt hatte, ob ein Arzt an Bord war. Sie sah ja aus wie der wandelnde Tod! Blass, mit dunklen Ringen unter den leicht geröteten Augen, das blonde schulterlange Haar völlig zerzaust ...

Leise aufstöhnend schüttelte sie den Kopf. Wie hatte sie sich bloß auf diese Sache einlassen können? Sie und Flugzeuge – ausgerechnet! Und es war ja nicht gerade so, dass sie es hinter sich hatte, wenn sie gleich ihr Ziel erreichte. Im Gegenteil! Gegen die Sache, die der Grund für ihre Reise nach Bali war, war das hier ein Kinderspiel ...

Seufzend schloss sie die Augen. Es war besser, nicht weiter darüber nachzudenken. Je mehr sie sich jetzt verrückt machte, desto schwerer wurde es für sie. Einfach nur einen Schritt nach dem anderen zu machen und nicht daran zu denken, was ihr noch bevorstand, war wohl das Beste, was sie im Augenblick tun konnte. Leider war das leichter gesagt als getan. Schon auf dem Flughafen London Heathrow hatte sie Mühe gehabt, nicht einfach davonzulaufen. Allein beim Gedanken an den bevorstehenden Flug war ihr der kalte Schweiß ausgebrochen.

Allison litt seit ihrer Kindheit an Höhenangst. Und dummerweise gehörte es zum Fliegen nun mal dazu, dass das Flugzeug irgendwann von der Startbahn abhob. Deshalb hatte sie es auch bisher immer vermieden, sich auf diese Weise fortzubewegen. Jetzt aber hatte es keine andere Möglichkeit gegeben.

Und zwar aus zwei Gründen: Stolz und Schuld. Ihr Stolz hatte sie davon abgehalten, vor ihren Schwestern auf die Knie zu fallen und sie darum zu bitten, noch einmal neu auszulosen.

Bei dieser ganzen Sache überhaupt mitzumachen war sie einer anderen, ganz bestimmten Person schuldig.

Tante Tilly ...

Als Allison jetzt die Augen wieder öffnete, kullerten zwei einzelne Tränen ihre Wangen hinunter. Der Gedanke an ihre Tante ließ ihr das Herz schwer werden und erinnerte sie daran, dass es weitaus Schlimmeres gab als das, was ihr bevorstand.

Von neuer Entschlossenheit gepackt, nahm sie zwei Papierhandtücher aus dem Spender, trocknete sich die Hände ab und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Sie würde – musste! – es schaffen. Tante Tilly zuliebe. Und genau deshalb würde sie jetzt auch zu ihrem Platz zurückkehren. Außerdem hatte der Pilot schon vor einer ganzen Weile verkündet, dass der Landeanflug kurz bevorstand. Endlich!

Sie verließ die kleine Kabine und versuchte, so sicher wie möglich zu ihrem Sitz zurückzugelangen. Doch da sich die Maschine bereits im Sinkflug befand, war sie nicht ganz ruhig, sodass Allison sich an den Kopfstützen der Sitze, an denen sie vorbeikam, festhalten musste, um nicht den Halt zu verlieren.

In dem Moment erblickte sie ein kleines Mädchen, das ganz entspannt auf ihrem Platz saß und in einem Buch

blättert. Das Kind war höchstens zwölf Jahre alt und hatte offenbar überhaupt keine Angst. Und sie selbst, eine erwachsene Frau, stellte sich so an!

Allison ärgerte sich darüber, konnte es aber einfach nicht ändern. Immerhin hatte sie sich zuvor ein bisschen im Internet erkundigt, wie andere Menschen, die an Höhenangst litten, Flüge überstanden, und den wichtigsten Rat befolgt: beim Start auf keinen Fall aus dem Fenster zu schauen. Auch bei der Landung sollte man das besser lassen. Und daran würde sie sich gleich halten.

Sie erreichte ihre Reihe, ließ sich auf ihren Platz sinken und nickte ihrer Sitznachbarin, einer älteren Dame mit grauem Haar, die bisher kaum ein Wort gesprochen hatte, zu. In dem Moment verkündete die Stewardess, dass die Landung in wenigen Minuten erfolgen würde, und forderte alle Passagiere auf, die Plätze nun nicht mehr zu verlassen.

Hastig begann Allison, sich ihren Sicherheitsgurt anzulegen. Ihre Finger zitterten leicht, und ihr brach der kalte Schweiß aus. Dann endlich rastete die Schnalle ihres Gurtes ein, und Allison zog noch einmal kräftig an einem Ende, damit auch alles schön eng saß.

„Sehen Sie nur, ist das nicht herrlich?“, fragte in dem Moment ihre Sitznachbarin und deutete neben sich zum Fenster.

Allison folgte ihrem Blick ganz automatisch, obwohl sie sich eigentlich vorgenommen hatte, keinesfalls nach draußen zu schauen, weshalb sie auch extra einen Platz am Gang gebucht hatte.

Doch das, was sie jetzt durch die kleine Fensterscheibe sah, raubte ihr den Atem – und machte es ihr unmöglich, den Blick wieder abzuwenden. Alles war geradezu unglaublich grün: die Insel mit ihren terrassenförmigen Hängen, das glasklare türkisblaue Wasser ...

„Das ...“ Allison musste sich räuspern, um sprechen zu können. Ihre Kehle war mit einem Mal ganz trocken. „Das ist einfach herrlich!“

Die ältere Dame blickte sie lächelnd an. „Nicht wahr? Und warten Sie ab, bis Sie erst da sind. Bali ist wirklich ein Traum.“ Sie hielt kurz inne. „Es ist doch Ihr erster Besuch auf der Insel?“

Allison nickte. „Allerdings. Aber woher ...?“ Sie musste lachen. „Ach, was frage ich? Es dürfte Ihnen ja wohl kaum verborgen geblieben sein, dass ich nicht gerade häufig fliege. Um ehrlich zu sein, dies ist mein erster Flug.“

„Dann haben Sie es ja gleich geschafft. Und – war es so schlimm?“

Sie zuckte mit den Schultern. „Es geht. Ich hatte es mir schlimmer ausgemalt. Aber ich kann mir auch Schöneres vorstellen. Und Sie? Fliegen Sie oft?“

„Oh ja!“ Ein Strahlen legte sich auf das Gesicht der alten Dame. Ihre grauen Augen funkelten. „Seit ich keine Verpflichtungen mehr habe, verreise ich häufig. Ich möchte noch so viel wie möglich von der Welt sehen. Und auf Bali war ich auch schon einige Male. Glauben Sie mir, sobald Sie angekommen sind, fühlen Sie sich wie im Paradies.“

Das Gespräch ging noch eine Weile weiter, und die Dame, die sich irgendwann als Edna vorstellte und erzählte, dass sie in Bloomsbury lebte, gab Allison, die ganz gebannt zuhörte, noch einige Tipps für ihren Aufenthalt.

„Und vor dem Fliegen brauchen Sie wirklich keine Angst zu haben“, sagte Edna irgendwann und lächelte milde. „Flugzeuge sind immer noch das sicherste Fortbewegungsmittel der Welt. Da ist die Gefahr, dass auf dem Weg zum Flughafen hin oder vom Flughafen weg etwas passiert, weitaus größer.“

„Ich weiß das ja eigentlich.“ Allison nickte. „Theoretisch. Aber Start und Landung sind eben doch sehr kritische

Momente.“

„Das mag sein. Aber selbst dabei passiert höchst selten etwas. Und Sie selbst haben ja heute beides heil überstanden.“

Allison krauste die Stirn. „Beides? Aber ich ...“ Sie stockte, als ein Blick durchs Fenster ihr verriet, dass die Maschine bereits aufgesetzt hatte. „Wir sind schon gelandet?“ Sie schüttelte den Kopf. „Davon habe ich ja gar nichts mitbekommen.“

„Natürlich nicht, Darling. Sie waren ja auch abgelenkt.“

Allison atmete auf. Dankbar lächelte sie der freundlichen Dame zu. Wenige Minuten später trennten sich ihre Wege. Während ihre Sitznachbarin die Maschine in aller Ruhe verließ, war Allison doch froh, endlich ins Flughafengebäude zu gelangen, und beeilte sich entsprechend. Nachdem sie die Passkontrolle hinter sich gelassen hatte, steuerte sie die Gepäckbänder an, um ihren Trolley hoffentlich schnell in Empfang nehmen zu können.

Doch das Gegenteil war der Fall. Als sie das entsprechende Ausgabeband erreichte, stand dieses still, und kein Koffer war zu sehen.

Allison rümpfte die Nase. Sie hatte keine Ahnung, wie lange so etwas dauern konnte, immerhin war dies ihr erster Flug überhaupt. Aber im Internet hatte sie gelesen, dass es heutzutage in der Regel relativ zügig ging.

Die Minuten vergingen, und die Traube aus wartenden Menschen vor dem Gepäckband wurde zusehends größer. Direkt ihr gegenüber, auf der anderen Seite des Bandes, erblickte sie das kleine Mädchen wieder, das ihr vorhin im Flugzeug bereits aufgefallen war. Jetzt hatte Allison Gelegenheit, die Kleine genauer zu mustern: Sie hatte ein hübsches, mit Sommersprossen übersätes Gesicht, das von langem rotem Haar eingerahmt wurde. Die Augen des Mädchens waren ununterbrochen auf ihr Smartphone

gerichtet, in das sie mit der rechten Hand irgendwelche Nachrichten tippte, während sie in der linken Hand einen Müsliriegel hielt, von dem sie immer wieder abbiss. Bei ihr war ein älterer Mann, dessen graumeliertes Haar schon ziemlich licht war. Ein typischer Geschäftsmann im maßgeschneiderten Business-Anzug. Allison schätzte ihn auf Anfang sechzig und ging davon aus, dass es sich um den Großvater des Mädchens handelte. Er hielt sich ein Handy ans Ohr gepresst und telefonierte lautstark auf Englisch.

Gerade als Allison den Blick wieder abwenden wollte, geschah es: Das Mädchen hob den Kopf, riss Augen und Mund auf und begann zu röcheln. Innerhalb von Sekunden lief ihr Gesicht rot an, und während sie ihr Smartphone so krampfhaft umfasste, dass ihre Knöchel weiß hervortraten, rutschte ihr der Müsliriegel aus der anderen Hand und fiel zu Boden.

Der Mann an ihrer Seite unterbrach sein Telefonat und sah das Mädchen erst leicht genervt, dann überrascht und schließlich eindeutig besorgt an – so wie auch die anderen Leute um das Mädchen herum.

„Hast du dich verschluckt, Jenny?“, fragte der Mann irritiert und klopfte der Kleinen leicht auf den Rücken, woraufhin die noch lauter röchelte und aufgeregt auf der Stelle zu hüpfen begann.

In dem Moment begriff Allison, dass die Lage ernst war.

Lieber Himmel, das Mädchen erstickt ja!

Im ersten Augenblick wusste sie selbst nicht, was sie tun sollte. Fest stand nur, dass sie helfen musste. Und so vergaß sie alles um sich herum und kletterte über das immer noch stillstehende Gepäckband, um auf schnellstem Weg zu dem Mädchen – Jenny – zu gelangen.

Nur am Rande nahm sie wahr, dass die ganzen anderen Leute tatenlos um sie herum standen, vor Schreck wie erstarrt. Manche guckten nur, andere hielten sich